

Was machen die Seeungeheuer in der Schöpfungsgeschichte?

Geheimnisse der Genesis, Teil I

Julius Steinberg – Christsein Heute 11/2014

Wenn Sie sich diese Frage bisher nicht gestellt haben, könnte es an Ihrer Bibelübersetzung liegen. Die Elberfelder Bibel hat sie: „Und Gott schuf die großen Seeungeheuer“ (1.Mose 1,21). Ebenso die Gute Nachricht Bibel. Bei Luther ist stattdessen von „großen Walfischen“ die Rede. Wieder andere Übersetzungen entfernen den Stolperstein ganz und schreiben: „Gott schuf die Meerestiere, groß und klein“, oder ähnlich.

Es mag Argumente für Glättungen geben. Der hebräische Originaltext allerdings hat es in sich. Zum einen das Wort „er schuf“. Der im Original verwendete Begriff ist selten und wird in der Bibel sehr bewusst eingesetzt. In der Schöpfungsgeschichte erscheint es an sechs Stellen: je einmal im ersten und im letzten Satz, als Rahmung. Dreimal bei der Erschaffung des Menschen, zur Hervorhebung. Und einmal bei den Seeungeheuern. Zum Vergleich: Weder die Pflanzen, noch die Himmelskörper oder die Landtiere werden mit dem Begriff „er schuf“ geehrt. Die Seeungeheuer scheinen also besonders wichtig zu sein – aber warum?

Eine zweite Beobachtung: Die Schöpfungsgeschichte zählt keine einzelnen Pflanzen- und Tierarten auf, sondern fasst die Lebewesen jeweils in Gruppen zusammen. Die einzige Ausnahme bilden wieder die Seeungeheuer. Nur hier steht ein konkreter Begriff, hebräisch „Tannin“.

Nun zum Wort selbst: Der „Tannin“ war in der Umgebung des Alten Israels gut bekannt. Man stellte sich darunter ein mythisches Seeungeheuer vor, eine Art Chaosdrache oder Teufel. Die guten Götter mussten gegen den Chaosdrachen antreten und ihn überwinden. Die Stellen im AT, die den „Tannin“ erwähnen, lassen eine solche Vorstellung anklingen (z.B. Jes 51,9; Ps 74,13; Jes 27,1).

Gegen den Mythos wendet sich nun aber die Schöpfungsgeschichte. Sie stellt klar: Der lebendige Gott hat die Chaosdrachen nicht besiegt – er hat sie geschaffen!

Gott hat die ganze Welt geschaffen. Also auch das, was uns chaotisch, gefährlich, feindlich erscheint. Es gibt nichts in der Welt, was nicht aus Gottes Hand kommt.

Daraus folgt ein beruhigender und ein beunruhigender Gedanke. Beruhigend ist: Was auch immer für geheimnisvolle und gefährliche Wesen in der Tiefsee lauern – es sind nur Geschöpfe Gottes. Was auch immer in unserem Leben für „Ungeheuer“ auftreten, die uns Angst machen: Sie können nichts tun, was Gott nicht will.

Der beunruhigende Gedanke: Kommt dann auch das Böse von Gott? In Jes 45,6f heißt es tatsächlich: „Ich bin der HERR – und sonst keiner –, der das Licht bildet und die Finsternis erschafft, der Frieden wirkt und das Unheil erschafft. Ich, der HERR, bin es, der das alles wirkt.“

Das ist wahrer Monotheismus, wahrer Glaube an den einen, allmächtigen Gott, den Schöpfer des Universums. Wir dagegen denken gerne „dualistisch“ – Gott gegen den Teufel, und wir Menschen irgendwo dazwischen. Der ewige Kampf zwischen Gut und Böse. Damit sind wir im Grunde den alten Mythen näher als der Bibel. Oder wir argumentieren mit der Freiheit, die Gott jedem gewährt, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Das muss nicht falsch sein. Aber noch einmal: Wo die Bibel davon spricht, dass Gott der einzige und allmächtige Gott ist, reicht es ihr nicht zu sagen, dass Gott das Böse duldet oder bekämpft oder die Freiheit dazu lässt. Nein, sondern sie betont: Er „erschafft“ es. Alles kommt aus Gottes Hand, wirklich alles ist Teil seines allmächtigen Plans.